

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 43. 30. Jahrg.

26. Oktober 1917.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion:

Adolf Dornick, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III. Redaktionsschluss: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeaditz, Auguststr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Feilzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieber sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Unsere Verbandsgeschichte. Die Mitgliederversammlung des Schutzverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer. Rundschau. Die Gewerkschaftskonferenz in Bern. Gegen die Beschränkung des Vereinsrechts. Gibt es kein Halten mehr? — **Allgemeines:** Berechtigte Klage. — **Fuilleton:** Sonnenstäubchen. — Adressenverzeichnis.

Die Mitgliederversammlung des Schutzverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer.

Wie in der Kriegszeit unsere lithographischen Anstalten ihre eingehenden Bestellungen in der Hauptsache nach alten Lithographien herstellen, so ist auch der geistige Inhalt der Schutzverbandstagung ganz nach dem alten, längst abgenutzten Klischee verfertigt. Wir stützen uns auf den Bericht des »Deutschen Steindruckgewerbes«, der wesentlich ausführlicher ist, als der Bericht in der »Papierzeitung«. Es werden darin zuerst die Verhandlungen über die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte geschildert. Bisher hätten sich im ganzen 25 Firmen zur Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen verpflichtet. Jedoch seien nicht alle diese Firmen zur Einstellung von weiblichen Arbeitskräften geschritten. Eine Reihe von Firmen habe den Versuch wieder rückgängig gemacht, einige geben an, daß sie bisher keine guten Erfahrungen mit weiblichen Arbeitskräften gemacht hätten, während wieder andere zufriedenstellende Resultate erzielt haben wollen. Die trockene Form des Berichtes über diese Frage läßt darauf schließen, daß es mit der bloßen Einstellung von Frauen in unserem Gewerbe noch lange nicht getan ist. Wenn es so mandem männlichen Mitarbeiter nicht in Jahren geglückt ist, zu einer vollen Beherrschung des Berufes zu kommen, so dürfen wir von Frauen mindestens nicht mehr verlangen. Es bleibt eben dabei, daß sie nur ein sehr mangelhafter Kriegersatz sind, der als Aushilfe zeitweise in Frage kommen kann. Damit allerdings liegt auch die Möglichkeit nahe, sie in bestimmten Verhältnissen gegen die Interessen der Gehilfen auszuspielen. So ist unsere Aufmerksamkeit auf die Entwicklung dieser Angelegenheit durchaus berechtigt.

Es folgt dann eine Klage über die Lohnforderungen der Gehilfen, die durch den Hinweis auf das Hilfsdienstgesetz besonders interessant wirkt. Doch geben wir diese Stelle lieber im Wortlaut wieder:

»Das Hilfsdienstgesetz hat den Gewerkschaften mit einem Schläge Errungenschaften gebracht, um die sie jahrelang gekämpft haben. Der allgemeine Eindruck in den Kreisen der Industrie ist der, daß man unter der Einwirkung der im Reichstag sitzenden Gewerkschaftsführer ein Gesetz für die Interessen der Arbeiter geschaffen und der Industrie vielerlei Erschwernisse gebracht hat. Die durch das Gesetz geschaffenen Arbeiterausschüsse sehen ihre Haupttätigkeit darin, die Löhne fortgesetzt in die Höhe zu schrauben.« —

Die Arbeiterausschüsse und die Schlichtungsausschüsse sind in der Tat das, was uns veranlaßt bei der Verabschiedung des Gesetzes von erreichten gewerkschaftlichen Vorteilen zu sprechen. Das haben mittlerweile alle Gewerkschaften in ihrer praktischen gewerkschaftlichen Arbeit kennen gelernt; durch die Klage des Schutzverbandes wird es nur noch einmal unterstrichen.

Selbstverständlich kehrt auch in dem Bericht das alte Lied von den übertriebenen Forderungen der Gehilfen wieder. Und das, trotzdem erst kurz vordem festgestellt wurde, daß eine Anzahl Gehilfen unter dem Anreiz der hohen Löhne in der Munitionsindustrie in diesen Industriezweigen Unterkunft gesucht und gefunden habe. Dann kommt wieder ein Absatz aus dem bekannten Scharfmacher Glaubensbekenntnis:

»Nach wie vor halten wir aber daran fest, daß allgemeine Zulagen für das Stein-

Unsere Verbandsgeschichte.

Die »Soziale Praxis« urteilt über unsere Verbandsgeschichte wie folgt: »... Hier liegt selbständige, fleißige Forscherarbeit vor, deren Ergebnis bisweilen freilich durch parteipolitisches Urteil getrübt ist und dem Gegner nicht immer ganz gerecht wird, dafür aber den Vorzug temperamentvoller Darstellung und innerer Anteilnahme am Stoffe bietet. Ein gewaltiges Tatsachenmaterial ist in dieser Gewerkschaftsgeschichte, die vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zum Sozialistengesetz reicht, verarbeitet. Die alte Gewerkschaftspresse, Veröffentlichungen anderer Verbände und die sozialistischen Schriften sind, soweit nötig, verwertet, die wissenschaftliche Literatur ist zum großen Teil herangezogen, und zwar keineswegs kritiklos, sondern unter Feststellung manches alten, immer wieder in neuere Werke verschleppten Irrtums. Das beachtenswerte Buch, das auch drucktechnisch und im Einband gediegenen Geschmacks verrät, ist, mitten im Kriege, eine erstaunliche und werbende Leistung gewerkschaftlicher Kraft.«

druckgewerbe nicht passen. Im Steindruckgewerbe spielt eben die individuelle Leistungsfähigkeit die entscheidende Rolle. Dementsprechend muß auch die Lohnpolitik ausgestaltet werden, das liegt auch im persönlichen Interesse der Gehilfen selbst. Der Tarifvertrag bringt notwendigerweise eine Gleichmacherei, die nach gewerkschaftlichen Grundsätzen ausgestaltet, das Steindruckgewerbe Deutschlands in seiner Leistungsfähigkeit zurückwerfen würde usw. ...«

Die individuelle Leistungsfähigkeit spielt eine entscheidende Rolle im Steindruckgewerbe? Das hat man uns nun schon mehrere Male erzählt, ohne daß man auch nur einmal versucht hätte, den Beweis dafür anzutreten. So bleibt es doch eine herzlich leere Phrase. Soll die Redensart einen Sinn haben, dann doch nur den, daß jede Arbeitskraft nach ihren Fähigkeiten entlohnt werden soll. Wo gibt es eine tarifliche oder irgend eine andere Abmachung zwischen Unternehmer und Arbeiter, die nicht für die Bewertung höherer Leistungen dem einzelnen Unternehmer völlig freie Hand

ließe? Eine Beschränkung gibt es nur nach unten, und zwar mit vollem Recht. Und schließlich liegt gerade diese Beschränkung mindestens so sehr im Interesse der Unternehmer als in dem der Gehilfen. Die Berücksichtigung der individuellen Leistungsfähigkeit im Steindruckgewerbe sieht allerdings kurios genug aus. Hier bestimmt doch, wo es irgend wie zugänglich ist, der Vorstand des Schutzverbandes, und in diesem die bekannte Scharfmacherichtung ganz allein, die Mitglieder des Schutzverbandes dürfen in einer *Generalversammlung von einer Stunde Dauer* artig zuhören und ihren Dank dafür zum Ausdruck bringen. So liegt die individuelle Leistungsfähigkeit darin, daß einige Individuen im Schutzverbande nicht nur über das Wohl und Wehe der Gehilfen, sondern auch über das der Prinzipale bestimmen. So ist auch die Furcht vor der Gleichmacherei die der Tarifvertrag, nach Ansicht des Schutzverbandesberichterstatters mit sich bringen muß, nichts anderes, als die Furcht der Einzelnen, die heute unerklärlicherweise faßt allein noch in unserm Gewerbe die Herrschaft ausüben, sich in ihren Vorrechten bebaut und den anderen *gleichgestellt* zu sehen.

Einen Irrtum des Berichterstatters müssen wir hier leider feststellen. Es heißt dort: »Die meisten Firmen haben sich an die Weisung, Teuerungszulagen statt Lohnzulagen zu gewähren, gehalten«. Das stimmt nicht ganz. Hätten sie sich daran gehalten, dann wären wahrscheinlich noch viel mehr Gehilfen in die Kriegsindustrie abgewandert. Hier haben die Mitglieder des Schutzverbandes einen viel sicheren Blick für die beruflichen Notwendigkeiten gehabt als der Vorstand. Übrigens erzählt man sich in Gehilfenkreisen, daß auch gewisse Vorstandsmitglieder heimlich gegen besagte Beschlüsse verstoßen haben sollen. . .

Vom Arbeitsnachweis wird uns in dem Bericht erzählt, daß er nur wenige Vermittlungen hat vornehmen können. Um dem Mangel an Lehrlingen zu begegnen, wird empfohlen, »so viel als möglich Lehrlinge einzustellen, soweit die gegenwärtigen mifflischen Verhältnisse es zulassen und den getroffenen Vereinbarungen entsprochen wird. Unter den heutigen Verhältnissen wird eine Erhöhung des Kostgeldes nicht zu umgehen sein«. Jawohl, so hat der Schutzverband noch stets den Zeitverhältnissen Rechnung getragen: *wenn Lohnerhöhungen nicht zu umgehen wären*.

Über die Mitgliederzahl erfahren wir selbstverständlich aus dem Bericht nichts. Oder doch: »wir haben uns in der Hauptsache darauf beschränken müssen, unsere Mitgliederzahl möglichst zu erhalten. . .« Dann folgt aber merkwürdigerweise eine Klage, wie das Steindruckgewerbe als Exportgewerbe durch den Krieg gelitten habe, wie nur die Gewerbe, welche für Kriegsbedürfnisse zu tun haben auch eine organisatorische Blüte in ihrem Verbandsleben durchmachten. Und dann der Trost unmittelbar hinterher: »Hat doch z. B. die Gehilfenorganisation fast zwei Drittel ihrer Mitglieder verloren«. Dieser Vergleich mit dem Feind, dem es noch schlimmer ergeht, wirkt verdächtig.

Die Mitgliederbeiträge sind natürlich *ziemlich* regelmäßig eingegangen. Aus dem ganzen, arg zugestutzten Bericht erkennt man unsvdher, wie wenig Grund zum Stolz über den Stand des Schutzverbandes vorhanden ist. Denn der Vergleich mit unserem Verband hinkt sehr. Unsere Kollegen sind mit ihrer Person Mitglieder der Organisation. Scheidet die Person aus dem Beruf aus, sei es durch Einziehung für den Krieg, oder in der Folge durch schwere Verwundung oder gar Tod, so ruht oder erlischt auch damit die Mitgliedschaft im Verbands. Im Schutzverbande aber bleiben auch die eingezogenen Mitglieder in ihrer Organisation, weil die Firma weiter geführt wird; weil auch ohne die viel gerühmte geistige Leitung des Unternehmers Profit erzeugt wird. Die Firma erwirbt hier die Mitgliedschaft.

Aus dem ganzen Bericht geht nur das eine mit Sicherheit hervor, daß dieser mehr als dreijährige Krieg mit seinen ungeheuren Umwälzungen, an diesem Verbands, in bezug auf seine Stellung zu den Arbeitern, fast spurlos vorüber gegangen ist.

Rundschau.

»Ich ärgere mich, wenn ich sehe, welche Mühe man sich in diesem rauhen Klima gibt, um Ananas, Bananen und andere exotische Pflanzen zum Gedeihen zu bringen, während man so wenig Sorgfalt auf das menschliche Geschlecht verwendet. Man mag sagen, was man will: der Mensch ist wertvoller als alle Ananas der Welt zusammen. Er ist die Pflanze, die man züchten muß, die alle unsere Mühe und Fürsorge verdient; denn sie bildet die Zier und den Ruhm des Vaterlandes.«
Der alte Fritz.

Woher kommt die Papierknappheit? Zu den mannigfachen »Ersatzindustrien«, die während des Krieges entstanden sind oder sich aus kleinen Anfängen zu erheblicher Bedeutung entwickelten, gehört nicht zuletzt die Papierstoffindustrie. Die Leistungen der Papiergarn- und Papiergewebefabriken einer großen Öffentlichkeit vorzuführen, war der Zweck einer Papierstiftung in Breslau, die ihre Aufgabe wohl auch voll erfüllt haben dürfte, denn eine Fülle anerkennender Urteile ist in der Tages- und Fachpresse über die vielen Erzeugnisse erschienen, von denen man sich bis vor kurzem nicht träumen ließ, daß sie aus Papier hergestellt werden könnten. Vor allem kommt die Verwendung der Papiergewebe als Ersatz von Stoffen in Frage, die wir wirklich notwendig brauchen, deren Erzeugung aus den früher dazu verwendeten Materialien aber unmöglich geworden ist. Es bedarf nur des Hinweises auf die Erschwerung oder Unterbindung der Einfuhr von Baumwolle und Jute, um die Richtlinien zu finden. Aber die schon erwähnten bewundernden Schilderungen, die über die Vielgestaltigkeit in der Verwendung von Papierstoffen aller Art vorliegen, lassen erkennen, daß gegen die Wege der neuen Papierstoffindustrie während der Kriegszeit doch Bedenken erhoben werden müssen. Mit einer Befähigung, die sich nicht nur darauf erstreckt, die erforderlichen Bedarfsgegenstände, sondern in einem zum mindesten nicht geringem Maße Luxusartikel herzustellen, sind Veränderungen in dem Betrieb wichtiger papierverbrauchender Gewerbe verbunden, deren Tragweite eine schleunige und gründliche Regelung des Zellstoffverbrauchs zur Herstellung von Papiergarnen und -geweben notwendig macht. Die wirtschaftlich und politisch so umfangreiche Papiernot, unter der die Zeitungen und Zeitschriften leiden, hätte ihren Umfang nie annehmen brauchen, wenn zwischen der Verwendung des Zellstoffs für Druckpapier und für Papiergewebe der gebotene Ausgleich geschaffen worden wäre. Ein solcher Ausgleich hätte längst eintreten müssen, denn die Begrenzung der Preise für Druckpapier mußte den Verbrauch von Zellstoff für die Fabrikation von Papiergeweben um so eher erhöhen, da sich dabei für die Papierfabriken eine wesentlich höhere Rentabilität ergibt. Bekanntlich sind für eine große Reihe wichtiger Materialien Verwendungsbeschränkungen und Verwendungsverbote in der Praxis unserer Kriegswirtschaft von Anfang an üblich gewesen.

Unternehmensversprechungen sollten Gehilfen immer recht kritisch gegenüberstehen. Es sind zumeist Versprechungen eines Geschäftsmannes, die mehr wie Reklameverheißungen zu bewerten sind. Ein kleines Beispiel dafür geben wir heute aus dem Briefkasten der »Arbeitgeber-Zeitung«: »P. H. in M. Frage: Ich habe einen Arbeiter eingestellt und ihm dabei gesagt, ich würde für die ganze Dauer des Krieges für ihn Arbeit haben. Infolge Materialmangels mußte ich einige Arbeiter entlassen, und einer dieser Arbeiter behauptet nun er wäre für die ganze Kriegsdauer eingestellt. Ist das richtig? Antwort: Es kann m. E. in Ihrem Falle gar nicht die Rede sein, daß Sie den Arbeiter zu andern als den gesetzlichen Bedingungen ein-

stellt haben. Wenn Sie wahrheitswidrig dem Arbeiter gewisse Hoffnungen gemacht haben, würde man mit einem Schadenerspruch rechnen können. Offenbar aber haben Sie nur ganz wahrheitsgemäß in Aussicht gestellt, ihn für längere Zeit zu beschäftigen. Solche Erklärungen binden nicht. Sie würden daher sogar berechtigt sein, willkürlich früher zu kündigen, zum mindesten aber dann, wenn ein berechtigtes Interesse Sie dazu veranlaßt. Entsprechend hat auch in einem ähnlichen Falle das Gewerbegericht Berlin entschieden. Leider gilt für manche Gehilfen ein solches leithin gegebenes Versprechen eines Unternehmers mehr, als alle Warnung erfahrener Gehilfen.

Kapitalistische Moral. In der »Arbeitgeberzeitung« Nr. 40 vom Jahre 1915 produzierte Felix Kuh dies: »Wer mit einer billigen Arbeitskraft auskommen kann, dem soll man nicht zumuten, daß er aus Gründen, die immerhin höchst theoretischer Natur sind, seine Produktion verteuert. — Wir werden nach dem Kriege noch mandien heftigen Kampf auf dem Weltmarkt auszufechten haben, und es wird uns hierbei nichts schaden, wenn wir unsere Herstellungskosten in verständiger Weise, einschränken. Das aber kann zweifellos durch eine rationelle Verwendung der Frauenarbeit sehr gut geschehen, denn für eine große Menge von Hilfs- und Nebenarbeiten würde der männliche Arbeiter einen zu hohen Preis verlangen. Die sozialistische Behauptung, daß die Frau, wenn sie für eine bestimmte Leistung nicht den gleichen Lohn bezieht wie der Mann, zu geringen Lohn erhält, wird in den allermeisten Fällen dahin umzudeuten sein, daß nicht die Frau zu wenig, sondern der Mann relativ zu viel erhält.« — Einfach großartig!

Die Zusammenfassung der Spirituserzeugung durch die Spirituszentrale war besonders in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch von einem trustartigen Zusammenschluß der Spiritfabriken begleitet. Stark beteiligt waren an diesem Prozeß die Interessengemeinschaft stehenden Ostelbischen Spiritwerke und die Breslauer Spiritfabrik. Beide Gesellschaften kündigen jetzt die Verdoppelung ihres Stammkapitals an, die Kapitalvermehrung hat die amtliche Zustimmung gefunden, von der die Zulassung neuer Aktien zum Börsenhandel abhängig ist. Das Aktienkapital der Breslauer Spiritfabrik beträgt zurzeit 4,25 Millionen Mark in Stammaktien und 1,2 Millionen Mark in Vorzugsaktien, bei den Ostelbischen Spiritwerken sind 2,1 Millionen Mark Stammaktien und 2,4 Millionen Mark Vorzugsaktien vorhanden.

Die Gewerkschaftskonferenz in Bern.

Entsprechend dem Beschlusse der Vorkonferenz in Stockholm am 8. Juni dieses Jahres hat nunmehr die Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober in Bern getagt. Die Landesorganisationen in England und Amerika, sowie die belgische Landeszentrale hatten die Teilnahme an der Konferenz abgelehnt. Von Italien und Spanien waren keine Nachrichten eingegangen; manches spricht aber dafür, daß die italienische Regierung keine Pässe für die Reise bzw. Durdreise verabfolgt hat. Die Franzosen hatten durch den Genossen Jouxhaux den Schweizer Genossen ihre Teilnahme an der Konferenz angemeldet, am zweiten Konferenztag ging aber ein Telegramm von Jouxhaux ein, das die Paßverweigerung der französischen Regierung anzeigte.

Auf der Konferenz waren somit vertreten: Bulgarien (durch 2 Delegierte), Dänemark (3), Deutschland (10), Holland (8), Norwegen (2), Österreich (5), Schweden (5), Schweiz (11), Ungarn (10), sowie außerdem 5 Vertreter der tschechoslawischen Gewerkschaften in Böhmen.

Die Tagesordnung der Konferenz erstreckte sich auf die Frage der Sitzverlegung und Reorganisation des Internationalen Gewerkschaftsbundes, sowie auf die Friedensforderungen der Gewerkschaften. Die Konferenz beschloß, zwei Kommissionen zur Vorberatung dieser beiden Fragen einzusetzen. Ein von den englischen Gewerkschaften eingegangenes Schreiben, daß sich in anmaßender Weise gegen die deutschen Gewerkschaften wandte, wurde vom Genossen Bauer energisch zurückgewiesen. Die Konferenz nahm eine Entschlebung an, in der sie das Schreiben der englischen Gewerkschaften für unverständlich erklärte, und es ablehnte in der Frage der Schuld am Kriege ein Urteil zu fällen.

Der Berichterstatter der Kommission für die Vorbereitung der Sitzverlegung führte aus, daß die Kommission zu einer Ablehnung der Sitzverlegung unter den jetzigen Umständen gekommen sei, weil die Konferenz keine Vollkonferenz sei. Da die ursprünglichen Antragsteller nicht anwesend seien, könne keine Verständigung über den eventuellen künftigen Sitz des Bundes erzielt werden. Es habe daher keinen Zweck, eine Entscheidung in der Frage jetzt treffen zu wollen, weil keine Gewähr dafür gegeben sei, daß die abwesenden Landeszentralen sich einer solchen Entscheidung fügen werden. Gegen die Geschäftsführung seitens der Deutschen habe niemand Einwände erhoben, was der Berichterstatter ausdrücklich feststellte.

In der sehr eingehenden Debatte wurde die Sitzverlegung nur von den Vertretern der Schweiz

gefordert. Firmen (Holland) wies die Auffassung entschieden zurück, daß es durch die Sitzverlegung gelänge, die Engländer für das weitere Zusammenwirken zu gewinnen; die Engländer sowohl als die Amerikaner hätten sich auch vor dem Kriege wenig um das internationale Zusammenwirken gekümmert, sie seien überhaupt schwer dafür zu gewinnen gewesen. Die schweizer Befürworter der Sitzverlegung hatten keine Einwendungen gegen die Geschäftsführung des Sekretariats zu erheben. Sie führten lediglich Zweckmäßigkeitsgründe an, die eine Verlegung erforderlich machten sollten.

Gegen die Stimme der Schweiz wurde ein Antrag der Kommission zugestimmt, in dem es heißt: Die Konferenz lehnt die Sitzverlegung prinzipiell nicht ab; sieht sich aber veranlaßt, die Beschlußfassung über eine so wichtige Frage der Organisation zu vertagen und der nächsten Konferenz vorzulegen. Sie bestätigt jedoch die Zweigstelle in Amsterdam und beauftragt sie, ihre bisherige Vermittlungsarbeit fortzusetzen.

Die Vertreter der deutschen Gewerkschaften gaben hierzu noch die Erklärung ab: Sie seien zu ihrer Stellung, heute keiner Sitzverlegung zuzustimmen, genötigt, weil insbesondere von den englischen Gewerkschaften gesagt worden ist, daß die Sitzverlegung gleichbedeutend mit einem Mißtrauensvotum gegen Deutschland sei. Der internationale Gewerkschaftsbund kann nur erhalten werden, wenn volles Vertrauen aller Landeszentralen zueinander vorhanden ist.

Die Beratung der Friedensforderungen des internationalen Gewerkschaftsbundes zeigte wieder die volle Einmütigkeit der vertretenen Gewerkschaften, sobald es sich um die positive Wahrnehmung der Arbeiterinteressen handelt. Die Kommission hatte die beiden Vorlagen (die Beschlüsse der Leedser Konferenz und die Vorlage des Sekretariats) sowie die eingegangenen Anträge geprüft und unterbreitete der Konferenz ihre Beschlüsse. In allem wesentlichen hatte sich die Kommission auf den Boden der Vorlage des Sekretariats gestellt, die nur in einigen Punkten ergänzt oder redaktionell abgeändert worden war.

Der Berichterstatter erörterte die Notwendigkeit einer entschiedenen Förderung des Arbeiterschutzes durch den Friedensvertrag. Nur sozialpolitische Maßnahmen größten Stils können helfen, die Folgen des Krieges zu überwinden. Um solche zu erleichtern, müsse eine gewisse sozialpolitische Mindestleistung international festgelegt werden, was im Friedensvertrage geschehen müsse. Die von der Kommission angenommene und ergänzte Vorlage des Sekretariats trage diesem Gedanken Rechnung, dessen Grundtendenzen auch in der Vorlage der Leedser Konferenz enthalten sind. Mit ihrer Annahme richte die Konferenz den Mahnruf an die Völker, den Arbeiterschutz als Volksschutz anzuerkennen und auszubauen.

Das Friedensprogramm fand hierauf in der Kommissionsfassung einstimmige Annahme. Eine Resolution Leipart forderte alle Gewerkschaftszentralen auf, die aufgestellten Forderungen ihren Regierungen bald einzureichen und erwarlet von den Regierungen aller an den Friedensverhandlungen teilnehmenden Länder, daß zu den Feststellungen des sozialpolitischen Teils der Friedensbedingungen auch Vertreter der Gewerkschaften jedes Landes zugezogen werden.

Zu der Tagung selbst schreibt das »Korrespondenzblatt« der Generalkommission unter anderem:

Die erste größere internationale Tagung der Gewerkschaftsvertreter nach Kriegsausbruch konnte also doch noch während des Krieges zustandekommen. Daß die Gewerkschaften der Entente-Länder dort ganz unvertreten waren, ist nicht ihre Schuld sondern die Schuld ihrer Regierungen, die mit allen Mitteln die friedliche Verständigung der Völker zu verhindern suchten und daher auch einer Verständigung der Arbeiter entgegenstehen. Am 7. Oktober, drei Tage nach Schluß der Konferenz, haben die Schweizer Genossen von der italienischen Landeszentrale ein Telegramm vom 2. Oktober erhalten, das die Paßverweigerung der italienischen Regierung bestätigte. Ebenso ist inzwischen eine Mitteilung aus Finnland eingelaufen, wonach die finnischen Gewerkschaften bedauern, infolge der großen Verkehrsschwierigkeiten keine Vertreter zur Konferenz entsenden zu können. Es steht demnach fest, daß die Gewerkschaften Frankreichs, Italiens und Finnlands am internationalen Zusammenwirken festhalten und daß sie nicht durch eigene Schuld von der Teilnahme an der Berner Konferenz abgehalten wurden. Damit sowohl wie durch die Vorgänge auf der Konferenz selbst ist zugleich bewiesen, daß die Gewerkschaften Englands und Amerikas mit ihrem Boykott der Gewerkschaftsinternationale isoliert stehen. Mit den Ländern, die wie Frankreich und Italien mitten im Kriege bereit waren, mit Vertretern der neutralen Ländern sowie der Zentralmächte zusammenzukommen, um sich über wichtige Lebensinteressen der Arbeiterklasse zu verständigen, werden wir uns, sobald eine solche Zusammenkunft möglich wird, über die verhältnismäßig einfache Frage des Sitzes des internationalen Gewerkschaftsbundes leicht verständigen können. Den ändern aber, die sich selbst abseits stellen, wollen wir in aller Ruhe hier sagen,

daß niemand hinter ihnen herlaufen gedenkt. Willen sie mitarbeiten, sind sie jederzeit willkommen, lehnen sie das auch für die Folge ab, so ist eine solche Haltung zwar bedauerlich, aber die Gewerkschaften der Länder denen es um das internationale Zusammenwirken ernst ist, werden sich dadurch in ihrer Tätigkeit nicht beirren lassen. Das war, wenn wir richtig urteilen, auch die allgemeine Stimmung auf der Konferenz in Bern.

Gibt es kein Halten mehr?

Die Preise für die Waren des täglichen Bedarfs haben heute eine Höhe erreicht, die Schwindel erregt. Ganz allmählich sind sie auf das Doppelte, dreifache, vier-, fünf-, ja tausendfache angewachsen. Und noch immer steigt die Welle. Es scheint kein Halten zu geben. Erschreckend hoch ist der Kartoffelpreis hinaufgedraubt worden. Die Kartoffel soll uns für die kommende Wirtschaftsperiode über Wasser halten. Es scheint aber, daß das an den Preisen scheitern wird. Zehn Mark je Zentner wird der Herbst- und Winterpreis sein. Zu dem Erzeugerpreis von 5 bzw. 6 Mark für den Zentner treten im Gegensatz zu dem Vorjahre allerlei Prämien für die schnelle Lieferung, für die Anfahrt. Da der Handel mit Saatkartoffeln zugelassen ist, kann man gespannt sein, wie die Entwicklung sich weiterhin gestalten wird. Ohne Prophetengabe kann man jetzt schon vorhersagen, daß zum Frühjahr hin der Preis eine weitere Aufwärtsbewegung machen wird. Ja, es taucht die bange Frage auf, ob dann überhaupt noch Kartoffeln zu haben sind, trotz der guten Ernte. Wie der Kartoffelpreis, befinden sich alle anderen Preise in der Aufwärtsbewegung, so für Brot, Butter, Milch. Die Fleischpreise werden bald nachfolgen. Die Eier haben erst eben einen gehörigen Ruck nach oben getan. — Schlimmer als mit diesen rationierten Waren steht es mit Obst und Gemüse. Immer höher sind diese Preise geklettert. Trotz der enormen Höchstpreise herrscht das größte Chaos. An die Sortierung kehrt sich kein Mensch. Für den festgesetzten Preis der ersten Sorte von 65 Pfennigen erhält der Verbraucher das unmöglichste Gemisch angeboten. Noch toller ist es auf dem Gemüsemarkt. Die Preise balanzieren auf schwindelnden Firnen. Will der Verbraucher etwas haben, so ist er gezwungen, jeden Preis zu bezahlen, der ihm abverlangt wird. An Höchstpreise kehrt sich niemand. — Die schwindelhafteste Entwicklung jedoch finden wir bei den sonstigen Waren. Man sehe sich das Volatile im Bekleidungsgebiete einmal an. Von Woche zu Woche, von Monat zu Monat wird ein höherer Preisstand erklettert. Ebenso steht es mit den Haus- und Küchengeräten, von allen anderen Geschäftszweigen ganz zu schweigen. Die Quelle dieser »Hochkonjunktur« ist bei den Erzeugern und Fabrikanten zu suchen. Während diese anscheinend geradezu souverän schalten und walten, ist den Kleinhändlern oft nur ein Verdienst von 10 Prozent eingeräumt. Natürlich kann bei den heutigen Verhältnissen kein Mensch davon sein Leben fristen und die Folge ist, daß sie sich schadlos zu halten suchen wo es eben geht. Die Lasttiere dieser Wucherwirtschaft sind natürlich die Verbraucher, während sie nicht ein- noch auswissen. Gibt es den kein Halten mehr?

Gegen die Beschränkungen des Vereinsrechtes.

In den letzten Wochen wurden von mehreren Stellvertretenden Generalkommandos Verordnungen erlassen, die geeignet sind, die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen einzuschränken und zum Teil völlig lahmzulegen. Diese Verordnungen gaben Veranlassung zu einer Eingabe an den Reichskanzler, zu Verhandlungen mit ihm und zu der Interpellation, die am 10./11. Oktober im Reichstage verhandelt worden ist.

Da seitens der Obersten Heeresleitung immer wieder darauf gedrängt worden ist, die Produktion für den Heeresbedarf Deutschlands zu erhöhen, während diese Verordnungen geeignet sind, die Produktivität einzuschränken, so hielten die Gewerkschaften es für zweckmäßig, ihre Bedenken gegen solche Maßnahmen der Stell. Generalkommandos dem Großen Hauptquartier vorzulegen.

Nachdem Vertreter der christlichen und Hirschdunkerschen Gewerkschaften zur Besprechung der gleichen Angelegenheit im Großen Hauptquartier empfangen worden sind, haben am 12. d. Mts. die beiden Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legen und Bauer, gleichfalls die Beschwerden der Gewerkschaftsorganisationen im Großen Hauptquartier vorgetragen. Auf die Bemerkung, daß diese Verordnungen auf die Einwirkung des G. H.-O. zurückzuführen seien, erklärte Exzellenz Ludendorff, daß dies durchaus nicht der Fall sei. Im Gegenteil, das G. H.-O. anerkenne die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen und habe den Wunsch, daß deren Arbeit ungestört fortgesetzt wird. Auf der anderen Seite aber müsse man auch von der Arbeiterschaft erwarten, daß sie die schwere Zeit, die Deutschland in seiner Verteidigung gegenwärtig durchzumachen hat, zu würdigen verstehe und ihrerseits alles tue, um das, was das Heer braucht, mit Einsatz aller Kräfte herzustellen.

Die Verhandlungen dürften den Erfolg haben, daß eine baldige Abstellung der berechtigten Beschwerden der Arbeiterschaft herbeigeführt wird. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Arbeiterschaft auch dann, wenn sie Anlaß hat, durch Arbeitseinstellung den Widerstand und das unsoziale Verhalten der Unternehmer zu überwinden, keine unüberlegten Schritte tut, sondern zunächst die Mithilfe der Gewerkschaften und der durch das Hilfsdienstgesetz eingerichteten Instanzen in Anspruch nimmt.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Berechtigte Klage.

Die »B. Z. am Mittag«, eine Berliner Zeitung, die größeren Wert auf pikante Nachrichten legt, berichtet über »Das deutsche Bild in der englischen Wohnung«. Wir wollen unseren Kollegen diese interessante Notiz in ihrer ganzen Schönheit unterbreiten:

»Der »Daily Graphic« bringt jetzt eine bewegliche Klage. Er schreibt nämlich nach der Bildung einer Gesellschaft, die die britischen Wohnungen von deutschen Bildern reinigen solle. Die schauerhaften deutschen billigen Lithographien hätten dem Volksgeschmack einen unendlichen Schaden getan. Der künstlerische Wert dieser Schandprodukte entspreche der deutschen Kultur, die Landschaften seien maschinenmäßig hergestellt und die Figuren so hölzern wie Hindenburgs Bild. Es sei dem Volke allerdings nicht aufgegangen, daß sie, da made in Germany, selbstredend ebenso nasty wie cheap seien. Daß sei die Rache dafür, daß man die künstlerische Erziehung der Massen vernachlässigt habe. Es werden dann die Franzosen zu Hilfe gerufen, die Reproduktionsserien ihrer klassischen Kunstwerke zu billigen Preisen nach England schicken möchten. (Lauter schöne zuckersüße Frauenakte.) Auch englischen Kunstfreunden wird nahegelegt, Kapitalien zu stiften, um jede zerstörte deutsche Lithographie durch eine gute Reproduktion zu ersetzen.

Der spitze Hohn, der in der Wiedergabe dieser englischen Kritik liegt, erscheint uns recht wenig angebracht. Es ist schon etwas Berechtigtes an jener englischen Kritik daran. Nur ist es keine böse Absicht der deutschen Unternehmer der Reproduktionsindustrie, noch weniger lagen dem vielleicht englischdenkenden Ideem zu Grunde. In Geschäftssachen denken unsere Kapitalisten wirklich nicht national. Sie haben ihre »schauerhaften billigen Lithographien« ihren eigenen Landsleuten genau so aufgehängt, haben genau dieselben maschinenmäßig hergestellten Landschaften, dieselben hölzernen Figuren in Deutschland vertrieben. Die deutsche graphische Kunst hat eine hohe Leistungsfähigkeit erreicht, aber in der Massenproduktion überwiegt leider noch immer der billige geschmacklose Kitsch. Die graphische Technik wie die Gehilfschaft in dieser Industrie ist zum höchsten befähigt, aber der billige süßliche Schund bringt höheren Profit. Das ist entscheidend für die Produktion. In unfabbaren Massen sind daher auch in Deutschland schreiende, verlogene, süßliche Wand schmuckbilder, lächerlich blöde Postkarten und andere Illustrationen auf den Markt geworfen worden. Wie in England und anderswo, ist auch in dem Lande der Erfindung der Lithographie der Geschmack des kaufenden Publikums unsagbar vergiftet worden. In solchen Dingen fühlen unsere Unternehmer der graphischen Industrie durchaus international; oder seien wir gerechter, ihnen ist die englische Kultur genau so schnuppe wie die ihres eigenen Vaterlandes. Sie kennen nur den Profit; er allein ist ihr oberstes Gesetz.

Der Völkerverhetzung allein scheint der Aufsatz der »Daily Graphic« dienen zu sollen, aber nicht minder die höhnische Wiedergabe derselben durch die B. Z. England war in der Tat der beste Abnehmer für deutsche lithographische Produkte, aber die eigentlichen Besteller waren große englische Verlage, wie die Firma Tudk & Co. und andere. Diese großen kapitalistischen Firmen z. B. versorgten nicht nur ihr Heimatland, sondern tatsächlich fast die ganze Welt mit deutschen lithographischen Erzeugnissen. Und was wir in deutschen Detailgeschäften kauften, war zu einem erheblichen Teil in den Verlagen dieser englischen Firmen erschienen. So könnte man, wollte man die Dinge in derselben oberflächlichen Weise betrachten, wie die B. Z., ebenso gut davon reden, daß englische Kapitalisten den Geschmack des deutschen Volkes verdorben hätten.

Aber zu solchem öblischen Werke brauchen wir ausländische Kapitalisten wirklich nicht. Das hat uns doch die Kriegszeit mehr als unangenehm bewiesen. Denken wir nur an die widerlichen Kriegswitzkarten, Kriegsbilderbogen und ähnliches kitschiges Zeug, das in riesigen Massen in Deutschland vertrieben und leider auch gekaut worden ist. Es ist kapitalistische Moral, die uns hier in ihrer ganzen Widersinnigkeit entgegenleuchtet. Was an

Bildern in jeglicher Form hergestellt werden soll, bestimmt nicht der künstlerisch gebildete Fachmann, sondern nur der Kaufmann, der Verleger. Auch hier wird wieder einmal der natürliche Zweck der Warenherstellung in sein direktes Gegenteil verkehrt. Die Warenherstellung paßt sich nicht dem Bedarf an, sondern der Bedarf richtet sich nach der Warenherstellung.

Was die deutsche graphische Industrie gutes zu leisten in der Lage ist, hat am besten die Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik im Jahre 1914 bewiesen. Was uns Deutschland hier zeigen konnte, war künstlerisch und technisch gleich überragend und nur Österreich durfte sich ihm ebenbürtig an die Seite stellen. Diese Ausstellung hat uns bewiesen, daß die deutsche lithographische Industrie auch den ernstesten künstlerischen Ansprüchen zu genügen in der Lage ist, wenn von dieser Leistungsfähigkeit nur der richtige Gebrauch durch kapitalistische Händler gemacht würde.

Feuilleton.

Sonnenstäubchen.

(Nachdruck verboten!)

Sommersonnennachmittag.
Durch die schimmernden Gardinen gleiten Sonnenstreifen.
Goldhell strömen sie durch weinumrankte Fenster Und sie kringeln sich am Boden nieder.
Einsam
Träume ich im Dämmerstatten meines Stübchens,
Las ein Buch von Werden und Vergehen,
Wie aus Nacht die Welten auferstehen,
Wie sie nach uralten Sonnenweisen
Lange, lange in dem Raume kreisen,
Und wie sie dann wieder in den Ätherwellen
Nach vollbrachtem Kreislauf dumpf zu Staub zer-
Staub! [schellen.
Traumumschleiert
Gleiten meine Blicke in die Sonnenstreifen,
Die in reinem Gold durch's Fenster strahlen.
Sieh, da fliegt er!
Eine ganze Welt!
Myriaden Sonnenstäubchen kommen
Durch die goldhelle Luft geschwommen,
Und sie kreisen in den Sonnenstrahlen
Wie im Äthermeer die Sternspiralen.
Sinken nieder,
Steigen wieder —
Alles, alles Staub!
Auch Du, Mensch wirst Staub.
Milliarden sind's vor Dir geworden.
Milliarden werden's nach Dir werden. — — —
Warum sinnst Du so?
Denkst Du nach, was von Vergangnem
Jetzt in diesen Sonnenstäubchen
Still an Dir vorüberfliegt?
Ist es Staub von Deinen Ahnen,
Die in fernen Wandertagen
Aus turanischen Gefilden
In urferne Lande zogen?
Ist es Staub von fremden Wesen,
Fernen Pflanzen, fernen Tieren,
Die in längst verrauschter Eiszeit
Mit den Höhlenmenschen lebten?
Ist es Staub von diesen selbst?
Ewig wandelt ja die mächtige Natur
Ihren wunderbaren Stoff nach ehernen Gesetzen.
Bis in's Tausendste fliegt der Gedanke.
Immer wieder schaut der Traumblick auf die Sonnen-
[stäubchen.

Wirst nicht Du und ich nach langen Zeiten
Selbst einmal als goldheller Staub
Einst an einem Sommersonnennachmittag
Durch ein weinumranktes Fenster fliegen?
Und ein Anderer wird dann träumend sitzen
In dem Dämmerstatten seines Stübchens
Und ein Buch von Werden und Vergehen lesen,
Wird die Sonnenstreifen und die Stäubchen sehen
Und wird denken:
Wer mag jetzt an mir vorüberfliegen,
Aufgelöst als lebenloser Staub?
War's ein Wesen, welches einst
So wie ich, auf zu den Sternen träumte?
Welches liebte, wie ich liebe,
Welches litt, wie ich gelitten?
Was hat jedes dieser Sonnenstäubchen
Aufgebaut in längst vergangenen Zeiten?
Sind es Zeugen alten Glück's und Unglück's?
Zeugen großen, herrlichen Erlebens?
Kleine Trümmer einer eins'gen Größe?
Welches Schicksal mag jetzt wohl vorüberziehen?
Also drängen tausend Fragen
Um das Heer der Sonnenstäubchen —
Tausend ungelöste Fragen —
Und mein Traum geht in die Weiten —
Sommersonnennachmittag.
Langsam neigt er sich zu Ende.
Mit dem Gold der Sonnenstreifen
Schwinden auch die lichten Stäubchen.
Doch im Dunkel schweben
Sie nach alter Weise,
Wer ermisst ihr Weben?
Ihre Weltenreise?
Richard Schlemmer.

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler

des Verbandes der Lithographen, Steindruck- und verw. Berufe (Deutscher Senefelderbund). — Herausgegeben am 26. Oktober 1917.

Zur Beachtung! Nachstehend geben wir die Adressen der Auskunftserteiler in den einzelnen Mitgliedstaaten bekannt, die dem größten Teil auch als Ortsvorsitzende amtierend. Von der Bekanntgabe der internationalen Adressen wollen wir auch diesmal Abstand nehmen. Wenn eine internationale Frage hat, wende sich an den internationalen Sekretär Otto Sillier, Berlin N 24, Elsaßerstraße 86-88, III. Ebenso haben wir diesmal wieder davon abgesehen, die zur Mitgliedschaft gehörenden Druckorte anzugeben. Diese sind noch die gleichen, wie sie in den früheren Verzeichnissen angegeben sind. Wir bitten dringend, dieses Verzeichnis, sowie die hierzu noch erscheinenden Nachträge gut aufzubewahren. Jede Adressenänderung ist sofort an den Hauptvorstand, Adresse: Otto Sillier, zu berichten. Der Hauptvorstand.

Aachen: Anton Keppler, Promenadenstraße 17.
Altenburg, S.-A.: Cl. Riehle, Kanalstraße 19
Altona-Ottensen: Oskar Schilling, Hamburg 19, Ophagen 13, III.
Altwasser i. Schl.: Otto Dorias, Waldenburgerst. 5.
Auchaffenburg a. M.: Julius Oertel, Herrleinstr. 41.
Ascherleben: Robert Bang, Elisabethstr. 2.
Angburg: A. Gülden, Thomstraße 26.
Barmen: Paul Markus, Erlenstr. 10, II.
Barmen: Max Schneider, Stifftstr. 6, I.
Berlin: Verbands-Bureau im „Gewerkschaftshaus-Engelufel 15, III, Zimmer 67/68, geöffnet von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr. Auskünfte erteilen für:
 „ -Lithogr. u. Steindr.: Alex. Czech, im Verbandsbureau (siehe oben).
 „ Chemigr.: Max Gragen i. Verb.-Bureau (s. oben).
 „ Lichtdr.: R. Trachler, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 93.
 „ Kupferdr.: Emil Henseke, Britz bei Berlin, Rungiusstraße 34.
 „ -Photogr.: Wilh. Hänlein, N 24., Elsaßerstr. 86-88, III.
 „ -Formst.: Karl Weiner, NW 21, Wicelstr. 23, Quergeb. I.

Melefeld: Bernhard Köchling, Blumenstr. 7, I.
Metigheim i. Würtbg.: Albert Neff, Bergstr. 8.
Bonn a. Rh.: Friedrich Meßner, Peterstr. 10.
Bramscheb. Osnabr.: Gehört jetzt z. Mitglidsch. Osnabrück.
Brandenburg a. H.: Otto Ernst, Steinstr. 23.
Braunschweig: Wilhelm Wägele, Scharnhorststr. 18, II.
Bremen: Heinrich Engelking, Waldseest. 15.
Breslau: Paul Lukowitz, Margaretenstr. 28.
Buchholz i. S.: Ehregott Wagner, Schleiftauersstraße 32
Bunzlau in Schlesien: Franz Kaleschke, Rotlacherstr. 55.
Burgfeld i. S.: Gehört jetzt z. Mitglidsch. Chemnitz.
Cassel: Eduard Wenghöfer, Giesbergstr. 40, II.
Chemnitz: Fel. Weiß, Gutenbergstr. 30, II b. Friedemann.
Coblenz: Joh. Krumbhorn, Neuwied a. Rh., Rheinstr. 34.
Coburg: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Cöln a. Rh.: Für alle Berufe: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenratherstr. 363.
Cöln i. Pom.: Hans Berger, Neue Torstr. 24.
Coewig i. S.: Bruno Knötzsch, Radebeul bei Dresden, Nizzastr. 70.
Crefeld: Jos. Bohne, Vereinsstr. 106.
Crimmitschau i. S.: Auskunft wird erteilt durch unser Verb.-Büro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, III.
Danzig: Hugo Zilisch, Milchkanngasse 28-29, III.
Darmstadt: Rudolf Abmuth, Allicestr. 28.
 „ Formst.: August Schecker, Griesheim b. Darmstadt, Kreuzgasse 16.
Dessau: Franz Gehre, Daheimstr. 4.
Detmold: Josef Kreßler, Brunnenstr. 3.
Dortmund: Hermann Schneider, Leibnitzstr. 20, Gewerkschaftshaus.
Dresden: Lithograph u. Steindrucker: P. Leinen, Altst. Ritzenerbergstraße 2, II, I.
 „ Chemigr. u. Photogr.: Hans Schäfer, Altst. 19, Wormserstr. 14, I.
 „ Lichtdr., Emil Rädcl, Altst. 21, Glashütterstr. 56, II.

Duisburg: Wilh. Gebauer, Freiligrathstr. 15.
Düren, Rhld.: Wilhelm Steves, Zülpicherstraße 40a.
Düsseldorf: Ernst Rotl, Birkenstr. 87.
Ebersbach i. Sachs.: Max Elmer, Grenzstr. 854b.
Eilenburg: Auskunft wird erteilt durch unser Verb.-Büro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, III.
Einbeck (Hannover): Rob. Schmidt, Tidenexstr. 11.
Elberfeld: Gustav Kalbflisch, Hagenauserstr. 6, III.
Elbing: H. Schink, Aueßerer Marienburgerdam 41, I.
Emmerich a. Rh.: Ernst Rotl, Düsseldorf, Birkenstr. 87.
Erfurt: Hermann Eckardt, Auenstraße 25 part.
Essen a. Ruhr: Karl Fülling, Essen a. Ruhr-Rütten-scheid, Kurtstr. 49, III.
Esslingen a. Neckar: Robert Gärtner, Oberortstr. 53.
Forschach in Lothringen: Andr. Kieler, Waldstr. 6.
Frankfurt a. M.-Lith., Sldr. und Lichtdr.: Jean Berz, Frankfurt a. M.-Süd., Wallstr. 23.
 „ Chemigr. u. Photograph: Karl Hensel, Wittelsbacher Allee 139, I.
Frankfurt a. O.: Auskunft erteilt der Gauleiter Alex. Czech, Berlin, S. O. 16, Engelufel 15, III.
Freiburg i. B.: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Lah. Freiburg i. Schl.: Otto Dorias, Altwasser i. Schl., Waldenburgerstr. 5.

Fürth i. Bayern: Konrad Hirsch, Ho/zstr. 21, III.
Gellingsen a. St.: Alb. Haußmann, Kerlstraße 51.
Gera (Reuss): Wilh. Traummüller, Gera-Neudebschowitz, Zwötznernstr. 27.
Glauchau i. S.: Gehört jetzt zu Zwickau i. S.
Gleiwitz i. O.-Schl.: W. Zimmewicz, Lange Str. 4, II.
Glogau i. Schl.: Franz Zimmer, Polnischestr. 21.
Göppingen i. Würtbg.: R. Tschabald, Oberhotenstr. 11.
Görlitz i. Schl.: Max Hoffmann, Steinweg 15, I.
Gotha: Karl Hoffmann-Ortleb, Mohrenstraße 31.
Greifl. Vogtl.: Gehört jetzt z. Mitglidsch. Reichenbach i. V.
Grimma i. S.: Paul Gey, Prophetenberg 3.
Haberstadt: Josef Charnet, Oleimstr. 20, II.

Halle a. S.: Carl Ehrhardt, Schwetschkestr. 40, II.
Hamburg: Anfragen sind zu richten: An den Verband der Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe in i. Hamburg, Verbandsbureau, Beenenbinderhof 57, IV, Zimmer 50. (Gewerkschaftshaus).
Hann a. M.: H. Weber, Klein-Steinheim b. Hanau a. M.
Hannover: Max Peter, Am Kleinenfelde 22.
Harburg a. Elbe: W. Meyer, Postweg 8, pt.
Hechingen (Hohenzoll.): Gehört jetzt zu Stuttgart.
Heidelberg: Ferd. Bachert, Untere Neckarstr. 13.
Hellbronna. N.: Peter Burger, Bergstr. 27, II.
Herford i. Westf.: Hermann Behrens, Bad Salzullen bei Herford i. Westf., Beetstr. 9.
Hildesheim: Hugo Braun, Gewerkschaftsekretär Goschenstr. 24, (Gewerkschaftshaus)
Hirschberg i. Schl.: Hermann Friedrich, Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., Warmbrunnerstr. 2a.
Hof-Göhlenu.: Geh. jetzt z. Mitglidsch. Altwasser i. Schl.
Jena: Ernst Zacher, Lutherstr. 69, II.
Jserlohn i. Westf.: Wilhelm Schröder, Bonstedtstr. 5.
Itzehoe i. Holstein: Gehört jetzt zur Mitglidsch. Hamburg.
Kaiserslautern: F. Böbler, Fabrikstraße 8, II.
Karlsruhe i. B.: Ernst Haßler, Lessingstr. 70a III.
Kattowitz, O.-Schl.: Franz Christ, Stillerstr. 5, I.
Kaufbeuren i. Bay.: Jos. Bründler, Johannes Haagstr. 8.
Kempen, Rhld.: Franz Beumers, Markt 15.
Kiel: D. Michaelsen, Schauenburgerstr. 32, ptr.
Kirchhain, N.-L.: Gauleiter Alex. Czech, Berlin SO 16, Verbandsbureau, Engelufel 15, III.
Königsberg i. Pr.: Rich. Andersch, Königsberg i. Pr.-Rathhof, Richterstr. 23.
Lahr i. B.: Gustav Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Leipzig: Verb.-Bureau im Volkshaus, Zeitzerstr. 32, III, Zimmer 26, geöffnet v. 11—1 und 5—7 Uhr. Auskünfte erteilen für:
 „ Lithogr. u. Steindr.: Das Verbandsbureau, s. o.
 „ Chemigr.: Reinhard Friedel, im Verbandsbureau (siehe oben).
 „ Lichtdr.: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Zuckelhäuserstr. 7, I.
 „ Formstecher: Otto Polster, Leipzig-Klein-zschocher, Klarastr. 6, I.
Lobberich, Rhld.: Auskunft erteilt der Gauleiter Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenratherstr. 363.
Lübeck: Johannes Kaehler, Dankwartsgrube 43, II.
Lüdenscheid i. W.: Max Herrmann, Markt 143.
Lüneburg: Franz Florentz, Eisenbahnweg 6, I.
Magdeburg: Otto Mannewitz, Schöppenweg 12.
Mainz: Karl Kläber, Verbindungsweg 15.
Mannheim i. B.: Bartsch, Mittelstr. 36.
Marburg a. Lahn: F. Ackermann, Obere Rosenstr. 2.
Meiningen: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Meissen i. S.: Hans Philipp, Meißen i. Sachs. rechts, Hafenstraße 33.
Metz: August Jehle, Metz-Queulen, Goebenstr. 28 II.
Mörsen (Bez. Dresden): Max Müller, Maxstr. 5, I.
Mühlhausen i. Th.: Wilh. Bock, Wanfriederstr. 142a.
Mühlhausen i. E.: Gauleit. G. Richter, Burghelm b. Lahr, Bd.
München-Lith. u. Sldr.: Karl Guhra, Maßmannstr. 2, III.
 „ -Chemigr. u. Kupferdr.: F. Schnell, Dachauerstraße 41, IV.
 „ -Lichtdr.: M. Krämer, Nymphenburgerstr. 105, I.
 „ -Phot. A. Sorger, Schleißheimerstr. 85, I, I.
M. Gladbach: Paul Scheufen, Rheydt, Bez. Düsseldorf, Hauptstr. 241.
Neu-Isenburg b. Frkt. a. M.: Ph. Arnoul, Friedrichs. r. 6.
Neurode i. Schl.: Franz Ringel, Theaterstr. 13.
Niederöditz i. S.: Georg Teichert, Siemensstr. 10, I.
Nordhausen a. Harz: R. Scheibelt, Petersberg 20.
Nürnberg-Steindr.: Fritz Billmann, Gibitzenhofstr. 16a, I.
 „ -Lith. u. Lichtdr.: Friedr. Löblein, Ludwig-Feuerbachstr. 38, II.
 „ -Chemigr., Photogr. u. Kupferdr.: Hans Engelhardt, Schoppershofstr. 32, III.
Offenbach a. M.-Lith. u. Sldr.: Hermann Neumann, Herrstr. 16.
 „ -Chemigr.: Karl Hensel, Frankfurt a. M. Wittelsbacher Allee 139, I.
Offenbach i. B.: Gehört jetzt zur Mitglidsch. Lahr i. B.
Osnabrück: August Becker, Or. Hamkenstr. 14, III.
Pforzheim i. B.: Karl Schaller, Gellertstr. 27, III.
Plauen i. Vogtl.: Herm. Taubert, Leibnerstr. 64, I.
Posen: Gauleiter Alex. Czech, Berlin SO 16, Verbandsbureau Engelufel 15, III.
Potsdam: H. Heitzel, Nowawes b. Potsdam Kreuzstr. 5, pt.
Regensburg: Franz Jüngling, am Stärenbach 10, II.
Reichenbach i. Vogtl.: Karl Spranger, Johannisstr. 20.
Remscheid i. Rhld.: Gehört jetzt z. Mitglidsch. Solingen.
Rheydt (Bez. Düsseldorf): Paul Scheufen, Hauptstr. 241.
Saalfeld a. S.: J. Meier-Durst, Knochtstr. 65.
Schleittau i. Erzg.: Gauleiter Paul Leinen, Dresden-Altst., Ritzenerbergstr. 2, II.
Schwabach i. Würtbg.: J. Weingärtner, Lauterbachstr. 59.
Schwabach b. Nürnberg: Jul. Silberer, Ebersbergerstr. 2.
Schwennigen a. N.: Geh. jetzt zur Mitglidsch. Stuttgart.
Schwerdt i. M.: H. Groth, Waisenstr. 29, II.
Schweidnitz i. Schl.: Georg Lormes, Burgstr. 19.
Selb i. Bayern: Eug. Schaub, Lith., Hofl. B., Bürgerstr. 22.
Solingen: Oskar Hubert, Solingen II, Scheiderstr. 29.
Sprendlingen (Krs. Offenbach a. M.): Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Neu-Isenburg.
Stettin: Georg Barz, Schnellstr. 14, v. III.
Stolberg i. Rhld.: Josef Schings, Schellerweg 30.
Strassburg i. E. a. Fohi, Straburg i. Els.-Neudort, Polygonstraße 16.
Stuttgart-Lith. u. Sldr.: Friedrich Rieker, Lerchenstr. 32b.
 „ -Chemigr., Phot. und Lichtdr.: Artur Herrmann, Rosenbergerstr. 51, I.
Tilsit: K. Busch, Rosenstr. 23, p.

Trier a. M.: Wilhelm Bär, Euchariusstr. 22.
Ulm a. D.: Konrad Köhle, Heidenheim a. Brenz., Schnaitheimerstr. 30.
Vierns, Rhld.: Alois Seuren, Rahserstr. 122.
Waldkirch in Bad.: Gehört jetzt zur Mitglidsch. Lah. Weimar: Carl Zaubitzer, Oberweimar b. Weimar Nr. 87.
Wesel: Fr. Piecken, Niederstraße 39.
Wiesbaden: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Mainz.
Würzburg: Wilh. Pickel, Vincentinumstr. 15, III.
Wurzen i. S.: Feid. Linke, Körnerstr. 3.
Zeit: Paul Gränzndörfer, Aueb. Zeit, Gärtnerstr. 10 pt.
Zittau i. S.: Willi Fliegel, Blumenstr. 13, II.
Zwickau i. S.: Max Gaebel, Innere Leipzigerstr. 46, I

Haupt-Vorstand:
 Otto Sillier, Hauptvorsitz., Wilh. Brall, Hauptkass. Bureau: Berlin N. 24, Elsaßerstr. 86-88, III. Telephone: Amt Norden, 4268.

Revisoren der Hauptkasse:
 Zuschriften an P. Magel, Treptow b. Berlin, Baum-schulenstraße 67.

Zentral-Ausschuss:
 Fritz Beine, Vors., Dresden 34, Tolkewitzerstr. 88.

Redakt. d. Graph. Presse u. d. Graph. Jugend:
 Adolf Domnick Berlin N 24, Elsaßerstr. 86-88, III.

Press-Kommission:
 Max Goldhagen, Vorsitz., Leipzig-Connewitz, Borna-ischesstr. 54, Hs. I.

Zentral-Kommissionen:
 Technische Zentrale in unserm Verbandsbüro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, Zimmer 26 (Volkshaus).

Lithographen, Kartographen u. graph. Zeichner: Vors.: H. Müller, Berlin SO 16, Engelufel 15, IV.
Steindrucker: Vors.: I. V.: Joh. Haß, Berlin N 24, Elsaßerstr. 86-88.

Chemigraphen: Vors.: Max Gragen, Berlin-Friedenau, Ringstr. 25, II.
Lichtdrucker: Vors.: Franz Trapp, Berlin O 34, Tilsiterstraße 26, IV.

Photographen: Vors.: Wilh. Hänlein, Berlin N 24, Elsaßerstraße 86-88, III.
Formstecher: Vors.: I. V.: Karl Weiner, Berlin NW 21, Wicel-str. 23, Quergeb. I. Zentralarbeitsnachw. durch d. Verb.-Bureau Berlin N 24, Elsaßerstr. 86-88, III.

Kupfer- u. Tiefdrucker: Vors. Kilian Wolf, Neu-kölln bei Berlin, Weserstraße 93.
Zentral-Lehrlings-Kommission: I. V.: Johs. Haß, Berlin N. 24, Elsaßerstr. 86-88, III.

Gau-Vorstände:
Gau I, Berlin: Alex. Czech, Berlin SO 16, Engel- Ufer 15, III. Zimmer 67/68, Gewerkschaftshaus.
Gau II, Breslau: Otto Forchmann, Breslau II, Boh-rerstr. 12 a.
Gau III, Hamburg: Albin Müller, Hamburg I, Schauen-burgerstraße 14, IV.
Gau IV, Cöln a. Rh.: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenratherstr. 363.
Gau V, Leipzig: Ernst Herbst, Zeitzerstraße 32, III, Zimmer 26, Volkshaus.
Gau VI, Dresden: P. Leinen, Dresden-A., Ritzener-bergstraße 2, II, Volkshaus.
Gau VII, Frankfurt a. M.: Karl Hensel, Frankfurt a. M., Wittelsbacher Allee 139, I.
Gau VIII, Lah. i. B.: G. Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Gau IX, Karlsruhe: I. V.: Ludwig Schweinfurter, Karls-ruhe i. B., Markgrafenstr. 26.
Gau X, Stuttgart: Alb. Schaub, Stuttgart, Seyffertstr. 44, I.
Gau XI, München: Oskar Dürr, München, Pfingans-straße 94, IV
Gau XII, Nürnberg: Fritz Billmann, Nürnberg, Gibitzen-hofstraße 16 a, I.

Tarifamt und Zentral-Arbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraphen und Kupfer-drucker:
 Geschäftsführer: Richard Köhler, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
 Gehilfen-Vorsitzender: Albert Hehr, Berlin-Schöne-berg, Ebersstr. 34, III.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses:
 Kreis I: Georg Förster, Berlin-Wilmersdorf, Sieg-maringenstr. 32, II.
 „ II: Reinh. Friedel, Leipzig im Verbandsbüro, Zeitzerstr. 32, III.
 „ III: Jos. Stettner, München, Baderstr. 65, I.
 „ IV: Chr. Gapp, Stuttgart, Böheimstr. 70, III.
 „ V: Ernst Rotl, Düsseldorf, Birkenstr. 87.

Arbeitsnachweis der Chemigraphen:
 Berlin: Verw.: Richard Köhler, Berlin SW 48, Friedrichstr. 239.
 Dresden: „ Rob. Sätzingler, Dresden-A. 19, Kugelgelenkstr. 11, IV.
 Leipzig: „ Emil Berger, Leipzig, Längestr. 11, III.
 München: „ Alois Mayer, München, Pilgersheimerstr. 9, III.
 Stuttgart: „ Gustav Grosse, Stuttgart, Seyffertstr. 20, IV.
 Düsseldorf: „ Ernst Rotl, Düsseldorf, Birkenstr. 87.

Tarifamt f. d. deutsche Lichtdruckgewerbe:
 Geschäftsführer: Franz Trapp, Berlin O 34, Tilsiter-straße 26, IV.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses:
 Vorsitzender: Fritz Dresler, Berlin O 112, Smariterstr. 10.
 Kreis I: I. V.: Albin Müller, Hamburg I, Schauenburgerstr. 14, IV.
 „ II: R. Trachler, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 93.
 „ III: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Zuckelhäuserstr. 7, I.
 „ IV: Emil Rädcl, Dresden-A. 21, Glashütterstr. 56, II.
 „ V: Josef Fechner, München, Schellingstr. 96.
 „ VI: Emil Pfenninger, Cannstatt b. Stuttgart, Eisenbahnstr. 3

Zentral-Arbeitsnachweis der Lichtdrucker:
 Paul Janzen, Berlin O 112, Simon-Dachstr. 39, H. II.